

# HEIMATBEILAGE



## Blätter für Kultur- und Heimatpflege

Beilage des Amtsblattes der Verbandsgemeinde Gau-Algesheim

Nr. 3

Juni 2013

23. Jahrgang

### Die Wege und die Straße zum Jakobsberg

von Karl-Heinz Bungert

1749 schrieb der Ockenheimer Pfarrer Blasius Cäsar in der „Vorrede“ zu seinem Wallfahrtsbuch über die 14 Nothelfer-Pilger zum Jakobsberg:

**“..... es seye fast die Witterung so unerträglich als sie wolle,.....an denen eigentlichen Fest-Tage dieser Heiligen aber der Zulauff des Volks so gross seye,... dass man gar oft die von fern und nahe mit großer Beschweruß und Mühe herbey kommende Verehrer und Pilger auf 3000 rechnen, ..... welche sambtliche wahrhaftig nicht aus zeitlicher Bequemlichkeit, Lust oder Absichten zu Übernehmung eines vierzehnmaligen höchst beschwerlichen Pilgergangs bewegt - sondern durch einen innerlichen Göttlichen Trieb anhero an dieses Ort gezogen werden...”**

Welche Wege von Ockenheim aus benutzten die zahlreichen Menschen, die bald nach dem Bau der ersten Kapelle 1720 auf den Berg liefen? Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, Wege zum Jakobsberg seit früherer Zeit bis 1978 auf-

zuzeigen - wenn auch vorläufig und nicht vollständig.

Im (braunen) Buch „Der Jakobsberg“ (1983: S 44 - 76) finden wir von Werner Gondolf „Die Flurnamen der Gemarkung Ockenheim“. Dort zählt er am Jakobsberg auf:

#### (1) Bergweg

1363 off deme Berge die da stoßent off den Bergweg

1357 an deme birwege

1343 an dem berkwege uf der lenegruben

1200 zu birgewege

#### (2) Berger Weg

1982 Berger Weg, am Berger Weg (seit 1830)

1577 Dies wirdt am Berger wegh genannt, da die Ockener haben hierher den Vieh trifft auff dem Berger. Dromersumer undt Ockener Gemein Aliment

#### (3) Gehauweg (hou = Hiebabteilung im Wald, Schlag)

1982 Gehauweg, im Gehauweg

1357 1 Morgen Weingarten an dem Gehauwen wege

1200 ligit an deme gehowene wege - ze ho wen wege

- offe demo gehouwene wege

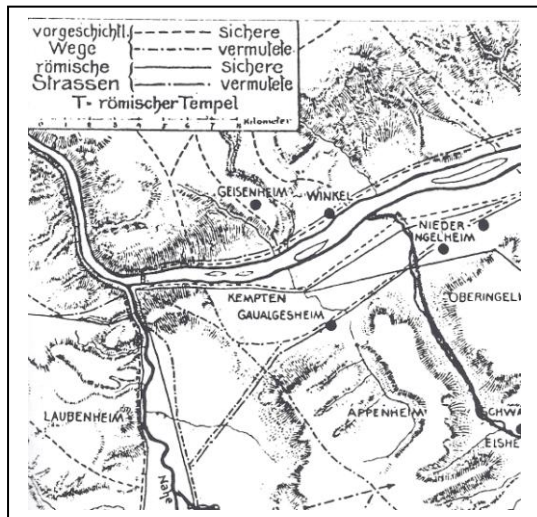
#### (4) Kuhweg

1982 am Kuhweg

1615 Kuehenwegh - Kühewegh - im  
Kühe weegh

1577 Am Kühweg ist ein Weinbergh,  
wirdt auch genant der Horn

#### (1) Bergweg

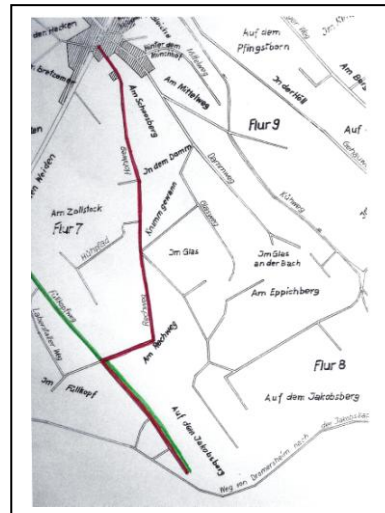


In der Mainzer Zeitschrift 82, 1987, Seite 234, befindet sich von G. Behrens eine Karte aus 1923 des antiken Straßennetzes im nördlichen Rheinhessen

Behrens vermutet einen vorgeschichtlichen Weg, der nahe dem Ockenheimer Hörnchen aus Richtung Wörrstadt kommend in der Ockenheimer Gemarkung die Römerstrasse kreuzt und Richtung Rochusberg nach Bingen führt. Gondolf (S. 70; 2.) nimmt dies auch an, da er „in vorrömischer Zeit.... auf dem Westplateau nachgewiesen und nur am Abhang in der Gemarkung Ockenheim nicht mehr erkennbar ist“.



Blick vom Hörnchen Richtung B 41 und Rochusberg



Ausschnitt, Karte im Heimatmuseum

Ob der Verlauf des Weges, der 2013 vom Hörnchen in fast gerader Linie (grün) zur B 41 geht, oder ob er in der ersten Hälfte zum Rechweg abbiegt und dann durch das „Glas“ zum Hohlweg und nahe dem Dorf in die heutige Mainzerstrasse einmündet, so existierte, muss offen bleiben. Gondolf hält auch letzteres für möglich.

#### (2) Berger Weg

Wie der Name schon ausdrückt, ist dies der Weg, der von Ockenheim nach Bergen (Laurenziberg) führt. Er wird schon 1489 in einer Urkunde erwähnt (Staatsarchiv Darmstadt).

Der Kartograph Gottfried Mascop stellt ihn in seinem Gemarkungsplan von 1577 dar. Allerdings können wir den genauen Verlauf des Weges nicht erkennen. (Wandzeichnung im Heimatmuseum Ockenheim).

Zu Mascop steht in der Mainzer Zeitschrift 1992/93: „Bei allen Karten bildet eine schematische Ortsansicht den Mittelpunkt, von dem aus die Straßen spinnennetzartig zu den Nachbardörfern ausgehen“.

In den Erläuterungen zum Plan von Mascop soll auf diesem Weg das Vieh zu den Weiden auf das Bergplateau getrieben worden sein.

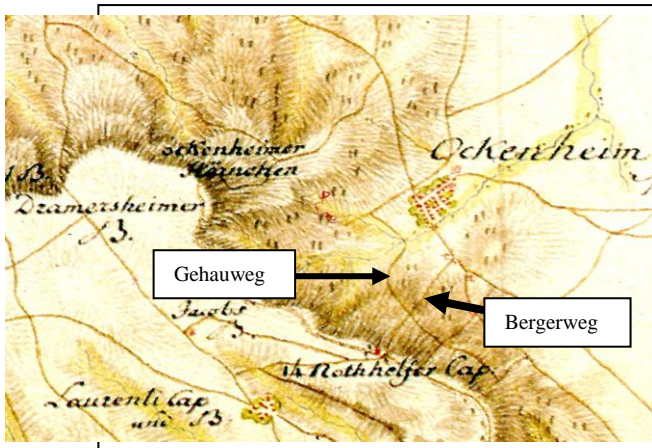
Aus der Dorfbeschreibung von 1654/55 geht hervor, dass wohl auf diesem Weg eine Prozession zum Laurenzi-berg ging. Aus Sigrid Schmitt „Ländliche Rechtsquellen“ 1996 S. 162: „Walfarten- oder bitgehen wissen wir anderst nit,... uff Lorenti tag nach Bergen.... Ist die gemein Ockenheim berechtigt, daß die viehehirten mit den härten in Bergerhöffer gemarckung fahren unndt weyden, solang der bitgang, meß und predig wehret.“ Den genaueren Verlauf des Bergerweges finden wir im „Schmitt'sche Kartenwerk“ aus dem Jahre 1797, das unter der Leitung von Heinrich von Schmitt, Chef des österreichischen Generalquartiermeisterstabes entstand.



bald folgt eine S- Kurve ...

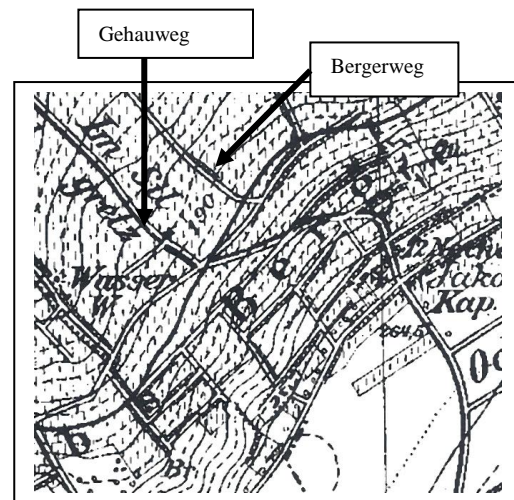


... um dann gerade an der Westseite der Kapelle vor die Aufschüttung zu gehen.



Die Karte (oben: Westen) zeigt allerdings nur Wege, die auch militärisch nutzbar waren.

Der Weg ging außerhalb des Ortes in fast gerader Linie zur Kapelle. Bis zum Zusatzbau der Schule 1962 war der Anfang an der Mainzerstraße zwischen der Schulhofsmauer und dem im Westen angrenzten Haus (heute Hubert Gaul).



Die Karte von 1905 zeigt die Veränderung zu 1797. Der Abschnitt ab Steinkauerweg (heute, der betonierte Querweg) bis zur heutigen Straße Am St. Jakobsberg fällt weg. Betrachtet man das Gelände, dann war das letzte Drittel des Bergerweges ein sehr steiles Stück und wohl kaum für schwere Lasten nutzbar.



Beginn des Bergerweges

Es folgen zwei Aufnahmen (vor 1905), die zeigen, dass Weinberge von Norden einmal bis zur Aufschüttung

der Pilgerplatzes und von Süden bis an das Haus am Pilgerplatz standen.



## (2) Gehauweg

Bereits um 1200 wird der Gehauweg im Güterverzeichnis des Klosters Rupertsberg erwähnt. Seine eigentliche Bedeutung erhält er aber erst in der Zeit von Pfarrer Blasius Caesar nach dem Bau der Nothelferkapelle ab 1720. Caesar lässt den Berg hinauf „die sieben Fußfälle“ errichten.

Im Wallfahrtsbuch 1881 von Kaplan Lemb schreibt er im Kapitel über die Person Cäsars (1716 bis 1763) Seite 59: „Den Berg hinauf standen am Wege Gedenksteine von sieben Fußfällen Christi“. Im Artikel des Rheinischen Volksboten vom 27. Mai 1914 heißt es: „Es standen nämlich am sogen. Gehauweg, der vom Dorf Ockenheim zum Jakobsberg hinaufführt, früher die 7 Fußfälle, später die 7 Schmerzensta-

tionen. Von diesen letzteren sind noch (1914) drei Heiligenhäuschen vorhanden...“



Einzig erhaltener Bildstock 2013

Bis 1930 zum Bau der Treppe von der Kapelle zur Straße gab es noch zwei Bildstöcke.



Postkartenausschnitt um 1920

Kurze Beschreibung des Weges früher und heute: Kurz hinter den Häusern liegt die Gemarkung „Hölle“. Nach einer 1922 veröffentlichten Legende, niedergeschrieben von Lehrer Lamby, soll dort ein Teufel, der viel Unheil unter Weintrinkern in der ganzen Gegend anrichtete, seinen Ausgang aus der Hölle gehabt haben. Ein Ockenheimer Pfarrer verbannte ihn hinein und er erschien fortan nicht mehr. „Freilich, der unterirdische Gang blieb, aber da soll von Zeit zu Zeit ein heißer Glutwind... wehen ... und helfen, dass die köstlichen Tropfen dort gut reifen“.

In diesem Teilstück befand sich auch ein Wegekreuz (2013, verändert an der Bergstraße) aus 1743.



An dieser Stelle soll ein neun Jahre alter Junge in Folge eines Hufschlags gestorben sein, wie aus dem abgebildeten Hufeisen geschlossen wird

Vor der ersten Steigung befand sich noch ein Kreuz aus dem Jahre 1770. Die Inschrift fordert den Betrachter auf, für die Seele des Johannes Spalt zur schmerzreichen Gottesmutter zu beten. Ein neues Kreuz nahe dem betonierte Steinkauterweg erinnert daran.



Hinter dem Kreuz ist auch die Trockenmauer zu sehen, die links im flachen Teilstück aus Richtung Dorf bis zu diesem Kreuz stand

Die Natursteine der Mauer waren ohne Mörtel gefügt und sollten einerseits ein Rutschen des Steilhanges verhindern, auf der anderen Seite wärmten sie sich durch Sonneneinstrahlung auf und gaben nachts ihre Wärme an die bo-

dennahe Luftschicht ab. So minderten sie die nächtliche Abkühlung der Weinbergsfläche. Nach der Motorisierung des Weinbaues in den 60ziger Jahren wurde die Mauer entfernt. Lediglich nach der ersten kurzen Steigung ist links, ein wenig schon in den Wegrand versunken, ein kleines Stück des alten Trockenmauerwerkes übrig geblieben.

Mit der erwähnten Einschränkung zeigt die Karte von 1797, dass der Gehauweg in Höhe des heute betonierte Weges in den Bergerweg mündete.



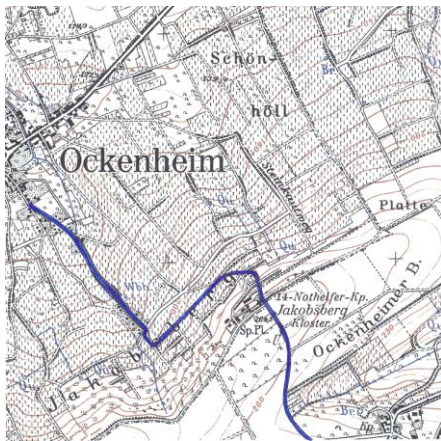
Gehauweg 2013

#### **(4) Kuhweg (Kühweg), Bergstrasse, Am St. Jakobsberg**

Ab 1552 war Ockenheim durch einen Wall, bepflanzt mit Ulmen, und drei bewachten Toren umgeben. Eines der Tore stand an der heutigen Mainzer Straße, knapp über der Einmündung der Alleestraße: die Kuhpforte, später auch Kreuznacher Pforte genannt. Vor dem Tor wird wohl ein Weg zum Berg abgezweigt sein, der Kuh- oder Kühweg. Gemeinde-Hirten trieben hier das Vieh auf die allgemeinen Weiden (Allmende) zur Anhöhe hinauf.

Obwohl schon 1577 bezeugt, kann der Verlauf der Strecke zum Berg erst nur durch ein Teilstück in der Karte von Schmitt, dann aber durch die Karte von 1905, im Ganzen dokumentiert werden. Dennoch ist anzunehmen, dass er der heutigen entspricht. Nachweisbar sind Weinberge an diesen Weg.

Die ersten Häuser sind wohl ab 1850 dort von der heutigen Mainzer Straße aus gebaut worden.



Den genauen Verlauf (blau) des Kuhweges hoch zum Berg zeigt die Karte von 1905.

1910 wurde der Kuhweg in Bergstraße umbenannt.



1893 wurde das Wasserwerk gebaut



1966 kam wegen der Erweiterung des Ortes ein zusätzlicher Hochbehälter hinzu

Die eigentliche Bedeutung bekam der Weg 1928 durch den Ausbau zur gepflasterten Straße.

1921 besiedelten die Trappisten den Berg und sie drängten Bürgermeister Dickenscheid und den Gemeinderat eine befestigte Straße zu bauen, damit auch bei schlechtem Wetter Menschen das Kloster besuchen und schwere Lasten, die bisher vom Laurenziberg angefahren wurden, zum Kloster transportiert werden können.



Die Treppe von der Straße zur Kapelle aus 1930

Der Sand wurde einmal in der Grube oberhalb der Hünebornsruh gewonnen, wo in den 50ziger Jahren dann Philipp Link ein kleines Häuschen baute, in dem er Gäste bewirtete.



Grube im heutigen Wäldchen



Häuschen von Link, nach dem Kauf von der Gemeinde an eine Familie „Sachs“ vermietet, darum später auch der Name „Sachsenhäuschen“.



Zweite Grube nahe dem Kloster hinter dem heutigen Jugendhaus St. Georg



Die Steine wurden vom Ockenheimer Bahnhof zum Kuhweg gebracht. Ganz links Haus Weingut Bungert-Mauer



Mit Hilfe einer Bremsberganlage zogen die nach unten und mit Sandgefüllten Loren die steinebeladenen den Berg hinauf

## Bilderbogen der ersten Bebauung der Bergstrasse auf der Anhöhe

An der Bergstrasse plante 1961 der Gemeinderat eine Streusiedlung und erhielt vom Kreisbauamt die Genehmigung dazu.



Der noch unbebaute Berg in den 50ziger Jahren



Im Vordergrund sehen wir die erste geplante Fläche zur Landhaussiedlung



Als erster kaufte dort E. Petters ein Baugrundstück. Petters begann Ende 1962 mit dem Bau seines Hauses.

Im August kaufte die Gemeinde das übrige für die Bebauung vorgesehene Gelände und verkaufte dann die Bauplätze für 6 DM den Quadratmeter und dazu 7 DM Erschließungskosten (AZ Bingen). Im Lauf der Zeit bis in die 70er Jahre wurde das Baugebiet so

Schritt für Schritt zum Kloster hin  
erweitert und auch bebaut



Rohbau des ersten Hauses auf der linken  
Straßenseite (Richtung Kloster)



Das zweite Haus wird gebaut



Erste Häuser auf der rechten Straßenseite



Nach der Fertigstellung entsteht eine  
kleine Siedlung



Bauarbeiten 1972



Bauarbeiten am Haus der Familie Wirtz 1971



Strassenbauarbeiten 1978. Die Steigungen  
werden moderater gestaltet und es erfolgt eine  
Teerdecke bis zum Kloster

**Quellen:**

Anselm Zeller: Der Jakobsberg Band 1  
AZ Bingen  
Mainzer Zeitschrift  
*Mündlich:*  
Wolfgang Petters  
Manfred Wirtz

**Bilder:**

W. Petters  
Landesvermessungsamt Koblenz  
M. Wirtz  
Arnold Gros  
Sammlung Bungert

**Impressum**

Herausgeber: Verbandsgemeinde Gau-Algesheim  
Redaktion: Carl-Brilmayer-Gesellschaft Gau-Algesheim  
Druck: Verlag + Druck, Wittich KG, 54343 Föhren